

*Aus urheberrechtlichen Gründen
können wir Ihnen die Bilder leider
nicht online zeigen.*

*Aus urheberrechtlichen Gründen
können wir Ihnen die Bilder leider
nicht online zeigen.*

Xi'an

Die Hauptstadt des alten China

Die moderne Millionenmetropole steht auf geschichtsträchtigem Grund.
13 Dynastien beherrschten von hier aus das chinesische Reich. Die explodierende
Wirtschaft des Landes stellt heute für die Archäologen ein großes Hindernis dar.

Von Henriette Pleiger

KAUM JEMAND KENNT DIE HERREN Yang Zhifa, Yang Xinman, Yang Quanyi und Yang Peiyan. Dabei verdankt China diesen vier Bauern aus dem Dorf Xiyang nahe der Siebenmillionenstadt Xi'an eine seiner größten archäologischen Sensationen. Am 19. März 1974 waren sie aufgebrochen, in ihrem Granatapfelhain einen Brunnen zu graben. Doch statt auf Wasser stießen sie in ein paar Meter Tiefe auf Bronzeteile und ein Terrakottafragment. Es sah aus wie der Rückenpanzer eines Kriegers zu Zeiten des ersten Kaisers von China, der unweit davon im Jahr 210 v. Chr. bestattet worden war.

Das ganze Ausmaß des Funds offenbarte sich erst Monate später, als Archäologen im Boden die heute in aller Welt berühmte Armee lebensgroßer Tonkrieger entdeckten. Mittlerweile wurden in der 2,5 Quadratkilometer großen Grabanlage über 180 verschiedene Gruben entdeckt und zahlreiche lebensgroße Nachbildun-

gen aus den verschiedensten Reichsgebieten und Lebensbereichen geborgen.

Doch die Geschichte der Region um das heutige Xi'an, das ungefähr tausend Kilometer südwestlich von Peking liegt, reicht viel weiter zurück. Schon vor sechstausend Jahren, während des Neolithikums, siedelten Menschen im Tal des Wei-Flusses. Seit dem 1. Jahrtausend v. Chr. hatten schließlich die Kaiser von 13 Dynastien hier ihre Hauptstadt. Mehr als zweitausend Jahre wurde das Reich von diesem Landstrich aus regiert.

Grab mit Selbstschussanlage

Die Zeugnisse der langen Geschichte sind zahlreich: Auf einer Strecke von etwa 180 Kilometern finden sich heute sowohl in der Flussebene als auch entlang der umliegenden Berghänge zahlreiche Königs- und Kaisergräber, jeweils umgeben von einer Fülle von Nebengräbern. Die Westliche Zhou-Dynastie (etwa 1100–771 v. Chr.)

herrschte hier bis zur Vertreibung durch nomadische Stämme und den darauf folgenden Zerfall in die »Streitenden Reiche«(481–221 v. Chr.).

Im Jahr 221 v. Chr. vereinte der Fürst Zheng des Staates Qin das zerstrittene Reich und ernannte sich selbst zum ersten Kaiser Chinas: Qin Shihuangdi – Erster Erhabener und Göttlicher. Auch er wählte im Wei-Tal sein Zentrum des Reichs und errichtete hier seine prunkvolle Hauptstadt Xianyang. Bereits 247 v. Chr., fast drei Jahrzehnte vor seinem Tod, hatte er am Berg Lishan mit dem Bau seiner eigenen, riesigen Grabanlage begonnen. Sie sollte nicht weniger als ein Spiegelbild seines irdischen Lebens darstellen. In zeitgenössischen Schriften ist zu lesen, dass über 700 000 Fronarbeiter dort beschäftigt waren. In der eigentlichen Grabkammer seien wertvolle Gefäße und Edelsteine versteckt worden, Armbrüste mit Selbstauslöser sollten vor Grabräubern schützen. Um

IN UND UM XI'AN hatten seit dem 1. Jahrtausend v. Chr. 13 Dynastien ihre Hauptstadt. Heute sind viele Relikte vom rasanten Wachstum der Metropole bedroht.



den Sarg des Kaisers lag sein Reich im Kleinformat nachgebildet, mit Gebirgen und Modellen von Palästen. Flüsse aus Quecksilber strömten – angetrieben durch eine mechanische Vorrichtung – in einen kleinen Ozean. Mit Walöl gefüllte Lampen sollten diese Szenerie, über die sich eine Kuppel mit einem aufgemalten Sternenhimmel wölbte, eine Ewigkeit lang erleuchten. Alles existierte und war doch für niemanden zu sehen.

Es verwundert nicht, dass Qin Shihuangdi in vielen Quellen als großwahn-sinnig beschrieben wird. Allerdings auch als todesfürchtig, denn er mag sich zwar selbst als Gott gefühlt haben, für unsterblich hielt er sich aber nicht. Deshalb ließ er verzweifelt nach einem Wunderelixier suchen und sandte dazu unter anderem ein Schiff mit Jünglingen und Jungfrauen zur Suche nach einer legendären Insel der Unsterblichen im Ostmeer.

Auch nach der Regentschaft von Qin Shihuangdi blieb das Tal des Wei-Flusses Zentrum kaiserlicher Macht. Die Westliche Han-Dynastie (206 v. Chr.–9 n. Chr.) errichtete hier ihre Hauptstadt Chang'an (»Ewiger Friede«), die über Jahrhunderte politisches, ökonomisches und kulturelles Zentrum war – und Ausgangspunkt der Seidenstraße (siehe auch S. 12).

Noch größer, noch prächtiger bauten die Herrscher der Sui- und Tang-Dynastie (581–907). Im Südosten der Han-zeitlichen Stadt errichteten sie eine neue, in quadratischen Vierteln angelegte Stadtanlage. Im Tang-zeitlichen Chang'an lebten zeitweise bis zu einer Million Menschen. Die Stadt erstreckte sich über achtzig Quadratkilometer und galt in jener Zeit nicht nur für China als architektonischer Inbegriff einer Hauptstadt, sondern auch als Vorbild für die alten Metropolen Japans und Koreas.

Gefahr durch Aufschwung

Aus dem Westen erreichten Luxusobjekte wie Glas- oder Silberarbeiten im Austausch mit Seide die Hauptstadt. Kaufleute aus aller Herren Länder kamen nach Chang'an, Anhänger des Manichäismus aus Persien und christliche Priester aus dem Oströmischen Reich, darüber hinaus zahlreiche Gesandte aus den Nachbarstaaten. Die besondere Vorliebe für fremdländische Kleidung und exotische Speisen wurde zu einem Markenzeichen der Be-

秦俑发现人(部份):
Qin terra-cotta warrior discovers(portion):

- ① 杨志发
Yang zhifa
- ② 杨新满
Yang xinman
- ③ 杨全义
Yang quanyi
- ④ 杨培彦
Yang peiyan

wohner Chang'an. Spätere Dynastien nutzten sie zwar nicht mehr als Hauptstadt, sie blieb jedoch weiterhin insbesondere für den Handel ein wichtiger Standort. Im 17. Jahrhundert, nach der Ming-Dynastie (1368–1644), erhielt die Stadt ihren heutigen Namen: Xi'an, »Westlicher Friede«.

Heute stellt diese historisch so bedeutende Region – immerhin die Wiege der chinesischen Zivilisation – eine große Herausforderung für die Archäologen dar. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung und die immensen Infrastrukturmaßnahmen der letzten zwei Jahrzehnte ist die Nachfrage nach professionellem Know-how im Umgang mit den Kulturgütern rasant angestiegen. Denn die zahllosen Baumaßnahmen in und um Xi'an haben nicht nur wissenschaftlich ausführlich dokumentierte Grabungen zur Folge, sondern auch unzählige Notbergungen. Ein weiteres Problemfeld ist die technische Vorbereitung auf die Öffnung der bisher allesamt noch verschlossenen Kaisergräber. Die seit über 15 Jahren erfolgreiche deutsch-chinesische Kooperation im Kulturgüterschutz, die im Rahmen der Ausstellung »Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits« in der Bonner Bundeskunsthalle der Öffentlichkeit vorgestellt wird, nimmt sich eben diesen brennenden Fragen an.

Und was wurde aus den vier Herren Yang? Sie verbringen heute ihren Lebens-

DIESE VIER BAUERN gruben am 19. März 1974 in ihrem Granatapfelhain einen Brunnen – und stießen dabei auf Überreste der bald weltberühmten Terrakottaarmee. Heute verteilen sie diese Karte mit ihren Unterschriften an die Touristen.

abend an der Stätte ihres Ruhms, nämlich in der kleinen Parkanlage am Fuß des noch verschlossenen Grabhügels des ersten Kaisers. Einer der dort ansässigen Souvenirhändler entdeckte in den vier Ruheständlern die Attraktion schlechthin: Sie sitzen abwechselnd in seinem kleinen Laden, signieren Bücher über die Terrakottaarmee und verkaufen Autogrammkarten. ◀

HENRIETTE PLEIGER hat in Wien, Peking, Frankfurt und Bonn Sinologie studiert. Seit April 2002 ist sie Projektleiterin in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn.

AUSSTELLUNGS-TIPP:

Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 21. 4. – 23. 7. 2006

LITERATUR-TIPP:

▷ Das Grab des ersten Kaisers. Von Erling Hoh in: Spektrum der Wissenschaft, Spezial 2003 »Moderne Archäologie«, S. 46